

Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1966-1967)**

Heft 23

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Brauchen wir überhaupt noch eine Armee?

Unlängst ist diese Frage allen Ernstes an mich gerichtet worden. «Was ereifern wir uns noch länger über die Dienstverweigerung und über die Atomwaffen? Ist es angesichts der Weltlage nicht an der Zeit, daß wir über die Berechtigung unserer Armee diskutieren?» — so ungefähr tönte es in der Runde. Es ist das gute Recht eines jeden schweizerischen Staatsbürgers, eine solche Frage zu stellen und sie sogar zu bejahen. Erinnern wir uns an die zwanziger und an die frühen dreißiger Jahre. Auch damals ertönte der Ruf durch unser Land: Abschaffung der Armee und völlige Abrüstung. Die Schweiz sollte mit einem guten Beispiel vorangehen und sich lediglich noch mit einer Polizeitruppe begnügen. «Was kümmert uns die Vergangenheit? Wir leben jetzt! Die Situation ist doch eine völlig andere.» Ist sie wirklich soviel anders? Und ist es nicht so, daß wir aus Vergangenen lernen sollen? Damals, nach dem Ersten Weltkrieg, hätte bis zum Jahre 1933 wohl kaum jemand gewagt, ein zweites und noch größeres Völkermorden zu prophezeien. Man hätte ihn als einen unrealistischen Pessimisten hingestellt. Zum Glück hat sich unser Volk rechtzeitig wieder besonnen und auf dem Gebiete der Landesverteidigung das nachgeholt, was während langer Jahre versäumt worden war. Niemand von uns vermag in die Zukunft zu blicken. Niemand von uns kann zuverlässig sagen, wie die Welt von 1970, 1975 oder 1977 aussehen wird. Nur eines läßt sich mit Bestimmtheit prophezeien: Wir werden, was auch kommen mag, letzten Endes auf uns allein gestellt sein. General Mosche Dajan, der Oberbefehlshaber der israelischen Verteidigungsarmee im Sinaikrieg 1956, hat das kürzlich mit aller Deutlichkeit ausgesprochen: «Es gibt letzten Endes nur eine Instanz, auf die wir uns im Notfalle hundertprozentig verlassen können — auf uns selber!»

Sollen wir nun, so stellte ich die Gegenfrage, aus idealistischen oder aus bequemen Gründen, auf die Armee, als den einzigen Schutz im Falle der Not, verzichten? Mögen die Großmächte, mögen unsere Nachbarn die ewige Neutralität der Schweiz garantieren; wenn wir nicht selber willens und in der Lage sind, gegebenenfalls unser Land zu verteidigen, sind solche Garantien nicht einmal das Papier wert, auf dem sie geschrieben sind. Auch das ist eine Erfahrung aus den letzten 50 Jahren. Man kann, so führte ich weiter aus, auch naheliegendere Beispiele anführen: es geht uns allen wirtschaftlich gut. Wir verdienen recht. Sollen wir nun deshalb auf die Altersversicherung, auf die Kranken- und Unfallversicherung, auf die persönlichen Lebensversicherungen verzichten? Sollen wir die Policen zerreißten, denn wir leben ja nicht in einer Zeit der Krise, sondern in einer Epoche des Wohlstandes? Man würde wohl einen jeden, der so argumentieren wollte, als einen Dummkopf bezeichnen. Mit Recht, notabene. Niemand wüßte uns Dank dafür, wenn wir heute auf unsere Armee verzichten würden. Wohl aber würden auf den Plänen der ausländischen Generalstäbe die Figuren anders gestellt und in Rechnung gesetzt, daß unser Land mit Leichtigkeit und nahezu risikolos als Aufmarsch- oder als Durchmarschbasis betrachtet werden kann. Also lautet die Frage heute und in Zukunft: Wie können wir unsere Armee wirksam verstärken? Was müssen wir tun, um dem Ausland unseren unbedingten Abwehrwillen immer neu zu dokumentieren? Heute wie gestern und in aller Zukunft — die Armee ist für uns die einzige Garantie, um frei und unabhängig zu bleiben.

Ernst Herzig

Der bewaffnete Friede

In Schweden sind die Kosten der totalen Landesverteidigung im Budgetjahr 1967/68 auf 5,385 Milliarden Kronen veranschlagt. Davon gehen nach einer Aufstellung 4,912 Milliarden an die militärische Landesverteidigung. Davon wurden 1,473 Milliarden oder 30 Prozent für die Landarmee abgezweigt, während 34 Prozent, das sind 1,668 Milliarden, an die Luftwaffe gehen. Für die Kriegsmarine, die modernisiert wurde, wo weitere Bauten gegenwärtig nicht vorgesehen sind, wurden 627 Millionen Kronen eingesetzt. Für die Forschungsanstalt der schwedischen Landesverteidigung, wo auch Probleme des Zivilschutzes geprüft werden, sind 63 Millionen veranschlagt. Diese Anstalt beschäftigt allein 1500 Personen, darunter Wissenschaftler und Techniker von hohem Rang. Für die gemeinsamen Stäbe der Totalverteidigung werden gegen 71 Millionen aufgewendet, während für die Organisationen der freiwilligen außerdienstlichen Tätigkeit 11 Millionen reserviert wurden. Um vor Ueberraschungen gesichert zu sein, wurden in das Budget von Anfang an 347 Millionen aufgenommen, um Preis- und Lohnsteigerungen auffangen zu können. Von besonderem Interesse ist die Verteilung der über 340 Millionen Kronen, die für Zwecke der Zivilverteidigung in das Budget aufgenommen wurden. Auf dem Gebiet des Zivilschutzes werden ungekürzt die Richtlinien des Jahres 1963 weiterverfolgt, was im Budget 1967/68 mit 121,3 Millionen ausgewiesen ist. Für die wirtschaftliche Landesverteidigung werden rund 147 Millionen aufgewendet, während für die Vorbereitung der psychologischen Landesverteidigung 900 000 Kronen ausgegeben werden. Der Kriegssanitätsdienst, eine Aufgabe des Zivilschutzes, kann mit 10,6 Millionen Kronen rechnen. Für beson-

dere Polizeiaufgaben sind im Budget der totalen Landesverteidigung Schwedens 22,6 Millionen vorgesehen. Für gemeinsame Aufgaben aller Zweige der zivilen Landesverteidigung sind 28,4 Millionen veranschlagt.

Vorbildlicher militärischer Pressedienst in Schweden

Die schwedische Armee verfügt über einen ausgezeichneten, auf wahrhafte und rasche Information ausgerichteten Pressedienst, der an der Spitze vom gemeinsamen Presseorgan des Verteidigungsstabes geleitet wird, wo drei Berufsjournalisten mit dem Titel eines Stabsredaktors den ganzen Dienst leiten. Diese Presseabteilung ist Tag und Nacht erreichbar, und es gibt einen sogenannten «jourhavande pressofficer». Die Telefonzentrale, die sogenannte Reichsgespräche vermittelt, reagiert ohne besondere Nummer unmittelbar, wenn ein Gespräch mit dem wachhabenden Presseoffizier verlangt wird. Grundsätzlich können alle Anfragen über militärische Probleme, lokale Ereignisse oder auch über ausländische Armeen Auskunft verlangen. Für Sachfragen und Ereignisse der verschiedenen Waffengattungen stehen besondere Presseoffiziere des Heeres, der Luftwaffe und der Marine zur Verfügung. Auch alle 7 Verteidigungsbereiche verfügen in ihren Stäben über besondere Presseoffiziere, wie auch alle Einrichtungen und Organe der Landesverteidigung, die Verteidigungshochschule, die Forschungsanstalt, das Militärpsychologische Institut usw. Ein Verzeichnis von 24 Druckseiten, das allen Redaktionen zugestellt wurde, orientiert mit Namen und Grad über alle Presseoffiziere bis hinunter zu Regimentern und Bataillonen, den Schulen und Kursen, wobei die Telefonstation (Ort), die Dienstnummer wie auch die Nummer in der Wohnung angegeben sind. Redak-

Der Schweizer Soldat 23

15. August 1967

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats

42. Jahrgang

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat» Zürich
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncerverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80—1545.
Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr.

tion und Presseoffizier wissen, was geheim ist, wobei der Offizier aber gehalten ist, über alles andere wahrhaft und erschöpfend Auskunft zu geben. Der Verteidigungsstab kennt auch Presseorientierungen, die von Zeit zu Zeit allen Presseleuten – nicht einem auf Priorität pochenden Kreis – gegeben werden, über die kein Wort geschrieben werden darf, die aber der persönlichen Orientierung der Presseleute dienen und Pro und Kontra verschiedener Probleme aufzeigen sollen. Es ist, wie der höchste Chef des Pressedienstes der schwedischen Landesverteidigung, Stabsredaktor Karl Erik Westerlund, dem Berichterstatter erklärte, in den langen Jahren seiner Amtsführung nie vorgekommen, daß nur ein Journalist dieses Vertrauen der Armeeführung mißbraucht hätte. Das bedeutet für die schwedische Presse, die noch mehr als die schweizerische auf Sensationen und Aufbausungen ausgerichtet ist, sehr viel.

Der Zivilschutz im Vietnamkrieg

Der Zivilschutz im Vietnamkrieg

-th. Es gehört in den Themenkreis dieser Nummer, auch auf das aktuelle Geschehen hinzuweisen und den Blick über die Grenzen schweifen zu lassen. Der Zivilschutz gehört heute in fast allen Ländern der Welt – vorbildlich sind vor allem die nordischen Staaten – zu einem unabdingbaren Teil der Landesverteidigung. Im Spannungsfeld des Nahen Ostens haben alle beteiligten Staaten, im verstärkten Maße das besonders gefährdete Israel, Zivilschutzmaßnahmen ergriffen und dazu alle nicht in der militärischen Landesverteidigung engagierten Kräfte eingesetzt, Frauen, Männer und Jugendliche. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang auch das Kriegsgeschehen in Vietnam, das sich immer mehr ausweitet und auf beiden Seiten der Fronten mehr Zivilpersonen Tod und Verderben bringt als den Soldaten an der militärischen Front. Verschiedenen Berichten ist zu entnehmen, daß die Luftwaffe der Vereinigten Staaten in den Jahren 1965/66 über 900 000 Tonnen Bomben zum Einsatz brachte. Im Rahmen der Eskalation der ersten Monate dieses Jahres haben die Bombardierungen an Intensität noch zugenommen. Zum Vergleich kann erwähnt werden, daß die von den Engländern und Amerikanern im Zweiten Weltkrieg über Deutschland abgeworfene Bombenlast insgesamt rund 1,4 Millionen Tonnen umfaßte. Die Leiden der Zivilbevölkerung sind umso größer, wenn man sich Rechenschaft darüber abgibt, daß Vietnam bereits seit 1940 im größeren oder kleineren Umfang fortwährend Kriegshandlungen ausgesetzt war. In den Jahren 1943/45 kämpften Guerillaverbände gegen die Japaner und Franzosen, gefolgt vom Krieg gegen die Franzosen der Jahre 1946/54. Der heutige Kriegsbrand begann mit dem Guerillakrieg des Vietcong und der von Nordvietnam unterstützten subversiven Kampfführung. Am 5. August 1964 begannen die massiven amerikanischen Fliegerangriffe auf Basen in Nordvietnam.

Die Bevölkerung Vietnams umfaßt rund 34 Millionen Menschen, davon 16 in Süd- und 18 in Nordvietnam. Davon leben gegen 30 Millionen in den fruchtbaren Teilen des Landes, meistens längs der Küste und im Bereich der großen Flußdeltas. Die inneren Teile des Landes sind nur schwach besiedelt; 80 Prozent der Bevölkerung wohnen in Städten und dichtbevölkerten Siedlungsräumen. Die größten Teile des Landes bestehen aus tropischen Wäldern, Dschungel, Sümpfen und Gebirgen. Das offene, für die Bebauung und Landwirtschaft geeignete Gelände umfaßt nur rund 20 Prozent des Landes.

Die Totalverteidigung umfaßt alle Menschen

Die Luftüberlegenheit dieses Krieges liegt eindeutig bei den Amerikanern, die mit modernstem Material operieren. Nordvietnam verfügt demgegenüber über eine sehr geringe Anzahl von rund 150 Jagdflugzeugen, in letzter Zeit verstärkt durch Lieferungen aus der Sowjetunion, die auch Fliegerabwehrgeschütze und Raketen zur Verfügung stellte. Nordvietnam kann in Schutz und Abwehr seines Territoriums lediglich auf beschränkte militärische Mittel bauen und ist gezwungen, das Schwergewicht auf den Zivilschutz, vor allem den Selbstschutz

Neues Rekrutierungssystem

Von größtem Interesse für die Schweiz ist ein neues Rekrutierungssystem, das sich gegenwärtig noch im Studium befindet, aber bereits zu praktischen Versuchen führt. Die Dauer der Aushebung und Prüfungen betrug bisher einen halben Tag, soll nun aber auf zwei Tage ausgedehnt werden, um moderne ärztliche und psychologische Untersuchungsverfahren anwenden zu können, damit unter maximaler Berücksichtigung aller Anlagen, die ein junger Mann zum Dienst mitbringt, jeder Rekrut auf den richtigen Platz kommt. Die Anforderungen jedes Postens in der Armee wurden wissenschaftlich getestet, um dann im Vergleich mit den Testergebnissen der Rekrutenprüfung die jungen Leute entsprechend ein- und zuzuteilen. Es ist selbstverständlich, daß dazu im weitesten Umfang moderne Datenverarbeitungsgeräte zum Einsatz gelangen. Tolke

der Bevölkerung, zu legen. Wenn sich auch die amerikanischen Angriffe auf militärische Ziele und Objekte, welche für die Kriegsführung wichtig sind, beschränken, bleibt doch die Zivilbevölkerung schwer gefährdet.

Unter diesen Verhältnissen kommt einer allumfassenden, alle Menschen, Güter und Einrichtungen einbeziehenden Zivilverteidigung größte Bedeutung zu, ist sie doch auch für Nordvietnam die einzige Chance des Ueberlebens. Die Organisation der Rettung, der Räumung und der Reparaturdienste steht, wie aus Meldungen und Filmberichten bestätigt wird, daher auch im Vordergrund. Priorität kommt den Dienstzweigen zu, die im ganzen Lande einsatzbereit stehen, um in jeder Lage so rasch als möglich den Transportapparat in Gang zu halten und Schäden zu beheben. Praktisch gesehen, haben heute alle arbeitsfähigen Frauen und Männer, selbst auch Kinder, in der Totalverteidigung Nordvietnams ihren Platz eingenommen. Die jungen Leute kämpfen in der Armee, die anderen stehen in der Produktion und gleichzeitig auch im Zivilschutz. In der kriegs- und lebenswichtigen Produktion wurde eine Dezentralisierung außerhalb der Städte und Verkehrsknotenpunkte eingeleitet. Zivilschutzübungen sind im ganzen Lande im Gange, wobei Fliegeralarm mit allen nur möglichen Mitteln gegeben wird. In Hanoi wurden in den Parkanlagen und Straßen einfache Gräben mit Splitterschutz ausgehoben. Bei einem Angriff ist die ganze Bevölkerung in Aktion. Die noch zurückgebliebenen jungen Leute übernehmen die Luftüberwachung und Abwehr, während ältere Leute den Munitionstransport- und Verpflegungsnachschub in die Wege leiten, im Sanitätsdienst, bei den Feuerwehren, im Uebermittlungsdienst oder als Ordonnanzen arbeiten. Besondere Arbeitsgruppen befassen sich mit der Bergung der Ernten auf dem Lande.

Die Evakuierung der Hauptstadt Hanoi und anderer großer Städte umfaßt in erster Linie ältere Menschen, Frauen und Kinder. In bestimmten Teilen Hanois wurden bis 90 Prozent der Bevölkerung evakuiert. Der Zivilschutz nimmt in der totalen Landesverteidigung Nordvietnams den gebührenden Platz ein. Neben Schutzräumen wurde ein Warnsystem ausgebaut, Dienstzweige des örtlichen Zivilschutzes und besondere Reparatureinheiten wurden aufgestellt. Weder die Behörden noch die Bevölkerung denken daran, klein beigugeben und unter der Devise «Es nützt doch alles nichts» die Organisation von Schutz und Abwehr zu unterlassen. Die Tatsache, daß dieser Zivilschutz ganz unter staatlichem Zwang steht, darf nicht vergessen lassen, daß er äußerst wirkungsvoll ist und die Chance des Ueberlebens realisiert.

Auch in Südvietnam hat die Bevölkerung große Verluste

Im Süden des Landes leidet die Bevölkerung unter dem Guerillakrieg des Vietcong. Mit leichten Waffen, darunter auch Granatwerfern und Kanonen, sind seine Einheiten sehr beweglich, um gut getarnt überraschend zuzugreifen und wieder zu verschwinden. Die Streitkräfte der Regierung und der Amerikaner haben eine Anzahl von Basen errichtet, von denen aus sie rasch zurückschlagen können, um mit rund 1600 Helikoptern